

HANS FINK¹, GERMANIA

Cuvinte cheie: etnografie, etnologie, inițierea arhaică a tinerilor, bronzului, România.

Strâmbă-Lemne și Sfarmă-Piatră: Specialiști ai Epocii Bronzului Târziu în basmele despre „școala din tufișuri“

Rezumat

Figurile enigmatice ale folclorului românesc includ giganți precum Strâmbă Lemne, Sfarmă Piatră, Prăvale Munții, Soarbe Apă și Frământă Oțel. Reprezentanții cercetării tradiționale de basme nu le-au putut explica. Ovidiu Bîrlea le-a pus împreună cu alte personaje fantastice, cum ar fi Flămânzilă, Setilă, Ochilă sau Fuge-în-lume. Există totuși o diferență semnificativă între cele două grupuri. Figurile din primul grup sunt forme ale imaginației, excesele de funcții ale corpului uman: Soarbe Apă poate să golească toate butoaiile din pivnița imperială, în timp ce Ochilă poate nimeri cu pușca o muscă așezată pe turla bisericii din următorul sat. Al doilea grup are un context istoric, figurile sale sunt imagini ale profesioniștilor din epoca târzie a bronzului.

¹ Institutul de Istorie și Etnocultură a șvabilor dunăreni (IDGL), Tübingen, Germania

Keywords: anthropology, ethnology, archaic youth consecration, fairy tales, bronze age, România.

Wood-Bender and Stone-Smasher Specialists of the Late Bronze Age in Tales about the “Bushcraft School”

Summary

The enigmatic figures of Romanian folklore include giants such as Tree-bender (Strâmbă Lemne), Stone-smasher (Sfarmă Piatră), Mountain-tumbler (Prăvale Munții), Water-gulper (Soarbe Apă), and Iron-kneader (Frământă Oțel). The representatives of the traditional research on fairy tales could not explain them. Ovidiu Bîrlea placed them together with other fantastic-looking characters, such as Always-hungry (Flămânzilă), Always-thirsty (Setilă), Sharp-eye (Ochilă), or Runaway (Fuge-în-lume). There is, however, a significant difference between the two groups. The figures of the first group are figments, specifically excesses of functions of the human body: Water-gulper is able to empty all barrels from the imperial cellar, while Sharp-eye can hit with the shotgun a fly sitting on the pointed church steeple of the next village. The second group has a historical background, its figures are images of professionals of the late bronze age.

Bäumekrummbieger und Steinreiber

Fachleute der Späten Bronzezeit in Märchen über die Buschschule

In der Buschschule erzogen

Die ritualistische Theorie hat es ermöglicht, das Rätsel zu lösen. Dieser Theorie zufolge bildeten sich viele Märchen aus den Erinnerungen an abgestorbene Bräuche. Ein solcher Brauch war die archaische Jugendweihe im Rahmen der Buschschule, ursprünglich eine Institution der Gentilordnung oder Stammesgesellschaft. In der Buschschule lernten die Knaben und Mädchen alles, was ein Erwachsener wissen und können musste, um selbstständig für sich und seine Angehörigen zu sorgen.² Ursprünglich wurden die Knaben zu Jägern ausgebildet, aber in dem Maße, in dem Viehzucht und Ackerbau die Jagd als Existenzgrundlage in den Hintergrund drängten, erweiterte sich das Programm. Diese Institution hat es auch im Alten Europa gegeben. Ein Beweis dafür ist die Mädchen-Spinnstube, die in abgelegenen Dörfern Siebenbürgens und der Ukraine als lebendiger Brauch bis ins 20. Jahrhundert bestanden hat. Die rumänische Mädchen-Spinnstube wurde von Monica Brătulescu beschrieben, Brătulescu hat gezeigt, dass sie ein Ausläufer der Buschschule ist.³ Die Beschäftigung der Teilnehmerinnen entspricht einerseits den Pubertätsriten der Naturvölker, andererseits stimmen Momente im Programm ihrer Zusammenkünfte mit Motiven der europäischen Zaubermärchen überein. Aus der Monografie von Georg Bohdan Mykytiuk über die ukrainischen Andreasbräuche (die ein Jahr später veröffentlicht wurde) geht hervor, dass die ukrainischen Mädchen-Spinnstuben den rumänischen glichen wie ein Zwilling dem anderen.⁴

In Europa ist die Buschschule während der Späten Bronzezeit (etwa 1200 bis 800 v.Chr.) auf ausgedehnten Gebieten aus der sozialen Wirklichkeit verschwunden. Zu ihrem Ende hat zum einen die Herausbildung von neuen Berufen wie Pflanzler, Töpfer, Weber, Bootsbauer, Bergmann, Metallarbeiter und Händler beigetragen, zum anderen die vertikale Differenzierung der Gesellschaft in Arm und Reich, denn dadurch wurde die ursprüngliche Solidargemeinschaft der Wildbeuter untergraben, sodass die Menschen das Interesse an einer gemeinsamen Erziehung ihrer Kinder verloren. Die Märchen über die Buschschule spiegeln hauptsächlich die Zustände innerhalb dieser Institution in der letzten Phase ihrer Existenz wider.

² Siehe die Ausführungen von **Vladimir Propp** zum Ritus der Initiation in der Abhandlung „Die historischen Wurzeln des Zaubermärchens“, S. 60-65.

³ **Monica Brătulescu**: *Ceata feminină* [Die Mädchen-Schar]. 1978.

⁴ **Bohdan Georg Mykytiuk**: *Die ukrainischen Andreasbräuche und verwandtes Brauchtum*. 1979.

Schulleiter waren der Stammeszauberer und die Stammeshexe, in Personalunion Chef des Männerbundes bzw. Oberin des Frauenbundes. Im Alten Europa haben die zwei Bünde kooperiert. Offenbar setzten die zwei Schulleiter die Knaben und Mädchen, um sie anzulernen, als Helfer bei den gemeinnützigen Vorhaben der Dorfgemeinschaft ein: beim Roden – beim Entwässern der Sümpfe – beim Einebnen von Buckelwiesen – beim Anpflanzen von Dornhecken zum Schutz der Ortschaften usw. Dabei lernten die Jugendlichen die Fachleute des Dorfes kennen, die als Vorarbeiter fungierten. In den Varianten des Märchentypus AT 301 B „Die außerordentlichen Gesellen“ treten insgesamt sieben Fachleute auf, und es ist bemerkenswert, dass ihre Fachbereiche mit dem Wesen der „schweren Aufgaben“ übereinstimmen, die der Held bei anderen Märchentypen bewältigen soll (AT 313, 403, 425 A, 560). Dort ruft der überforderte Held oder seine Verlobte oft eine Gruppe von Helfern herbei, die zweifellos die Zöglinge der Buschschule vertreten.

Werfen wir einen Blick auf Afrika, wo viele Stämme bis weit ins 20. Jahrhundert hinein an der Buschschule festhielten. In Afrika wurde den Knaben u.a. beigebracht, wie man eine Straße anlegt, wie man den Busch rodet, um Ackerland zu gewinnen, wie man Brücken baut, wie man Fallen und Netze herstellt.⁵ Bei den Kpelle im Hinterland von Liberia gehörte die Instandhaltung der Verkehrswege, einschließlich der kunstvoll gebauten Hängebrücken, gewöhnlich zu den öffentlichen Pflichten des Oberhäuptlings.⁶ Das änderte sich mit dem Beginn eines Lehrgangs der Buschschule für Knaben, weil dann der Großmeister des Männerbundes und Schulleiter einen Teil der Landesverwaltung übernahm, in dieser Funktion musste er für die Instandhaltung der Wege und Brücken sorgen, wozu ihm alle Dorfbewohner zur Verfügung standen.⁷ Wahrscheinlich setzte er auch seine Schüler ein. Bei den Venda in Südafrika, wo die Mädchen noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neun Monate lang die Stammesschule besuchten, war es üblich, dass der Dorfhäuptling sie beim Bau von Straßen, Brücken und Dämmen verwendet.⁸

Im Märchentypus AT 301 B „Die außerordentlichen Gesellen“ spiegeln sich relativ viele Momente der Jugendweihe wider (aber nicht im einzelnen Text, sondern in der Gesamtheit der Varianten): Die Schulleiter und ihre Gehilfen martern die Initianden. – Sie bringen die Stammesnarben an. – Sie erneuern rituell deren Körper. – Die Initianden begegnen dem Tier-Ahnen, der sie verschlingt und ausspeit. – Abstieg in die Unterwelt. – Handwerkliche Ausbildung. – Teilnahme an gemeinnützigen Vorhaben der Dorfgemeinschaft. – Zeugnis. – Die Knaben kehren gemeinsam mit den Mädchen ins Dorf zurück. – Vorzeigen von Proben für die erworbenen Fähigkeiten. – Heirat. (Durch die Martern sollten die Initianden physisch geschwächt und geistig verwirrt werden, damit sie die inszenierte Begegnung mit dem Tier-Ahnen und den Abstieg in die Unterwelt für real halten.)

Oft wird das Märchen durch die Erlebnisse eines Kraftmenschen eingeleitet, in dem wir ein Abbild des sagenhaften Stammesgründers erkennen. Dieser Kraftmensch übernimmt

⁵ **Anthony Atmore, Gillian Stacey, Werner Forman:** *Schwarze Königreiche*. S. 81.

⁶ **Diedrich Westermann:** *Die Kpelle*. S. 94-95.

⁷ Ebd., S. 240.

⁸ **Rae Graham:** *Mashudu*. S. 118-119.

die Rolle des Helden. Vermutlich offenbarte der Schulleiter die Mythe vom Stammesgründer, um den Initianden den Sinn der Handlungen zu erläutern, die an ihnen vollzogen wurden.⁹ Man hat die Geschichten vom Kraftmenschen zum Typus AT 650 A „Der starke Hans“ zusammengefasst.¹⁰ In der Fachliteratur heißt er auch *Bärensohn*. Namen aus der rumänischen Folklore sind: *Pfefferkorn* bzw. *Pipiruș* (Banat) – *Sohn des Schafs* bzw. *Fiuțul oii* (Siebenbürgen) – *Zauberstarker Ion aus Lehm* bzw. *Ion-Năzdrăvanul din lut* (Siebenbürgen) – *Kuhsohn* bzw. *Fiul vacii* (Siebenbürgen und Walachei) – *Lindenholz* bzw. *Tei legănat* (Siebenbürgen, Walachei und Bukowina) – *Erbsenklein* bzw. *Măzărică* (Dobrudscha) – *Stutensohn* bzw. *Fiul iepii* (Moldau) – *Aschen-Drăgan* bzw. *Drăgan Cenușă* (Moldau).

Bei seiner Wanderung durch die Welt begegnet der Kraftmensch sonderbaren Gesellen und schließt mit ihnen Kreuzbruderschaft. Diese Gesellen sind Abbilder der Fachleute und Vorarbeiter, aber im Märchen werden sie gemartert wie ehemals die Initianden. Im Märchen steigt gewöhnlich nur der Held in die Unterwelt hinab. Die Begegnung mit dem Tier-Ahnen wurde von den späteren Erzählern uminterpretiert und an eine andere Stelle der Handlung verschoben: Er tritt als der Riesenvogel in Erscheinung, der den Helden zum Dank für die Errettung seiner Jungen vor der Schlange in die Oberwelt zurückbringt.

Dieses Märchen (in der Langform: AT 650 A + 301 B) wurde ehemals von Portugal bis Georgien, von Griechenland bis Finnland erzählt, auch in Nordafrika.

Julius Cäsar als Zeuge

Die Fachleute sind: ein Fachmann für Steine – ein Fachmann für Holz – ein Fachmann für Erdarbeiten – ein Fachmann für Brücken und Wehre – ein Fachmann für Dammbauten und für das Umleiten von Wasserläufen – ein Fachmann für die Bewässerung – ein Fachmann für Metallarbeiten. Im Märchen führen die Fachleute oft einen von ihrer Tätigkeit abgeleiteten Namen, manchmal wird knapp geschildert, womit sie sich beschäftigen. Auf diese Weise können wir uns ein Bild von ihrem Zuständigkeitsbereich machen. Betrachten wir sie der Reihe nach. Wir beginnen mit dem Fachmann für Holz, weil es historische Dokumente gibt, die seine Existenz belegen. Selbstverständlich werfen diese Dokumente auch ein Licht auf die anderen Fachleute, die im selben Kontext der mündlichen Überlieferung auftreten.

Der Fachmann für Holz heißt: *Baumfäller, Holzhauer, Holzhacker, Eichenfäller, Kiefernfäller, Steineichenfäller, Baumausraufer, Baumausreißer, Eichenausraufer, Fichtenausreißer, Tannenausreißer, Pinienrupfer, Baumspalter, Holzspalter, Spalteholz, Baumriese*. Sehen wir uns an, was er leistet: *Holzhauer* spaltet mit jedem Schlag einen mächtigen Klotz

⁹ **Vladimir Propp**: *Die historischen Wurzeln des Zaubermärchens*. S. 454-455.

¹⁰ AT – die gebräuchliche Abkürzung für den international verwendeten Katalog der Märchentypen von Antti Aarne und Stith Thompson.

(Der starke Hans¹¹, dänisch, AT 650 A + 301 B). – *Pinienrupfer* reißt die höchsten Bäume mit den mächtigsten Wurzeln aus, als wären es zarte Schösslinge (Hans Bär¹², katalanisch, AT 650 A + 301 B). Wir können uns gut vorstellen, dass dieser Mann beim Roden das Kommando führte.

Andere Namen verweisen auf seine Rolle beim Anpflanzen von Waldschutzgürteln, sie halten spezifische Verrichtungen fest: *Baumdreher*, *Eichendreher*, *Tannendreher*, *Fichtendreher*, *Eichenbieger*, *Bäumekrummbieger*, *Holzkrummacher*, *Biegdasholz*, *Beugebaum*, *Biegle*, *Wiedendreher*.

Bevor man Mauern baute, umgaben die Menschen ihre Siedlungen, um sich vor Räubern zu schützen, mit einer breiten, undurchdringlichen Dornhecke. In Europa wurden derlei Hecken bis ins späte Mittelalter verwendet, in Süddeutschland nannte man sie *Gebück* (vom Beugen der Zweige) und in Norddeutschland *Knick* (vom Knicken der Äste). Cäsar beschreibt im „Gallischen Krieg“, wie die Nervier zu Werke gingen, um ein Gebück herzustellen: „Um nun desto leichter räuberische Reitereinfälle ihrer Nachbarn aufzuhalten, hatten sie seit alter Zeit Zäune angelegt, indem sie noch biegsame Bäume anschnitten und zur Erde niederbogen, ihre zahlreichen Triebe seitlich herauswachsen ließen und Brombeer- und Dornsträucher dazwischenpflanzten. So hatten sie erreicht, dass diese Zäune mauerähnliche Befestigungen bildeten, die nicht bloß den Durchgang, sondern selbst den Durchblick unmöglich machten.“¹³ Mehr als 1.800 Jahre später hat Pater Hermann Bär vom Kloster Eberbach eine damit übereinstimmende Beschreibung verfasst: „Man warf [schnitt] die in diesem Bezirke stehenden Bäume in verschiedener Höhe ab, ließ solche neuerdings ausschlagen und bückte [bog] die hervorgesprossenen Zweige zur Erde nieder. Diese wuchsen in der ihnen gegebenen Richtung fort, flochten sich dicht ineinander und brachten in der Folge eine so dicke und verwickelte Wildnis hervor, die Menschen und Pferde undurchdringlich war.“¹⁴

Die Aussagen der Märchen nähern sich diesen Beschreibungen, allerdings gibt der einzelne Text nur Bruchstücke aus dem komplexen Vorgang wieder, weil die Vorstellung davon längst verblasst ist.

In einem rumänischen Märchen aus der Moldau wird vermerkt, dass der Mann die geraden Bäume krümmt und die krummen gerade biegt (Prinz Stutensohn¹⁵, AT 301 B). – Genauso in einer Variante aus der Walachei (Lindenholz¹⁶, AT 301 B), in einer Fassung aus dem Banater Bergland (Pipirusch¹⁷, AT 301 B) und in einem siebenbürgisch-sächsischen

¹¹ Der starke Hans. In: **Klara Stroebe** (Hg.): *Nordische Volksmärchen*. Bd. 1, S. 88-96, hier S. 92.

¹² Hans Bär. In: **José Maria Guelbenzu**: *Spanische Volksmärchen*. S. 194-202, hier S. 196.

¹³ **Gajus Julius Cäsar**: *Der Gallische Krieg*. Zweites Buch II, Kap. 17 (4). S. 56.

¹⁴ **Gerd Bauer**: *Geheimnisvolles Hessen*. S. 177-179.

¹⁵ Prinz Stutensohn. In: **Ion Creangă**: *Prinz Stutensohn*. S. 87-105, hier S. 89-90.

¹⁶ Tei-Legănat. In: **Ioan Şerb** (Hg.): *Tinerete fără bătrînețe și viață fără de moarte*. S. 325-334, hier S. 326.

¹⁷ Pipirusch. In: **Alexander Tietz**: *Märchen und Sagen aus dem Banater Bergland*. S. 117-125, hier S. 118-119. *Pipirusch* (rumänisch) – „Ascherich“.

Märchen (Der starke Hans¹⁸, AT 511 A + 650 A + 301 B). – In einem rumänischen Märchen aus der Walachei packt er die Bäume am Wipfel und verbiegt sie (Held Donau¹⁹, AT 301 B). – In einer sorbischen Überlieferung bindet der Mann die Bäume mit den Wipfeln zusammen und reißt dann viele auf einmal um (Die verschlafene Frau und ihr starker Sohn²⁰, AT 650 A + 301 B). – In zwei rumänischen Texten aus Siebenbürgen finden sich weitere Einzelheiten: Ein Mensch, groß wie ein Hügel, packt die Bäume am Wipfel, beugt sie zum Boden und dreht sie zu einem Rutenseil zusammen, dann nimmt er sich zwei andere vor (Der Sohn des Schafs²¹, AT 301 B; Der zauberkräftige Ion aus Lehm²², AT 301 B + 321). – In einem steirischen Märchen packt *Wiedendreher* den Wipfel eines Lärchenbaums, und während er daran hängt, dreht er den ganzen großen Baum von oben herunter zu einer riesigen Wiede zusammen (Hans Bärenknab²³, AT 650 A + 301 B).

Noch genauer dargestellt wird der Vorgang im rumänischen Märchen „Drăgan Cenușă“ (AT 300 A + 513 A + 300 + 301 B): „Und wie Drăgan Cenușă so durch den Wald ging, fand er, soviel er auch schaute, keinen geraden Baum und Stock. Ohne Zweifel, er sah: dies war ein gebogener verkrüppelter Baum, der andere stark gebogen, beide aufeinandergelegt, verkrümmt auf alle Arten. „Wer ist es denn, der alle diese Bäume und all dies Holz verbiegt und es nicht in Frieden gerade wachsen lässt?“ Er geht weiter, und siehe, er trifft Strâmbălemne. Dieser fasste den Baum an der Krone und verbog ihn nach der Seite und nach dieser Seite, legte die Bäume nebeneinander und wand einen um den anderen, damit sie so weiterwachsen.“²⁴

Vom Roden kommen wir auf die Baumschule. Die Archäologen halten es für möglich, dass schon vor 7.000 Jahren im Kontext der Vinča-Kultur Fachleute auf den Umgang mit Holz spezialisiert waren. Sie fanden nämlich lange und astlose Baumstämme, die aus einer gezielten Zucht, aus einem künstlich angelegten Wald für Bauholz stammen könnten.²⁵ Und siehe da, in einem russischen Märchen sorgt *Baumriese* dafür, dass die Eichbäume alle zu gleicher Höhe wachsen. Ist ein Baum zu hoch, so drückt er ihn in die Erde zurück, ist er zu klein, so zieht er ihn in die Höhe (Bärchen und die drei Helden

¹⁸ Der starke Hans. In: **Josef Haltrich**: *Sächsische Volksmärchen aus Siebenbürgen*. S. 81-87, hier S. 83.

¹⁹ Dunăre voinicul. In: **Petre Ispirescu**: *Legende sau basmele românilor*. S. 549-556, hier S. 551.

²⁰ Die verschlafene Frau und ihr starker Sohn. In: **Paul Nedo** (Hg.): *Sorbische Volksmärchen*. S. 109-112, hier S. 110. Sorben – ein westslawisch. Volk in der Ober- und Niederlausitz (Sachsen und Brandenburg).

²¹ Fiuțul oii. In: **Ion Pop Reteganul**: *Povești ardelenesti*. S. 125-131, hier S. 127.

²² Ion-Năzdrăvanul din lut. In: **Ion Pop Reteganul**: *Povești ardelenesti*. S. 308-318, hier S. 310-311.

²³ Hans Bärenknab. In: **Viktor von Geramb** (Hg.): *Kinder- und Hausmärchen aus der Steiermark*. S. 61-66, hier S. 62.

²⁴ Drăgan Cenușă. In: **Felix Karlinger** und **Ovidiu Bîrlea** (Hg.): *Rumänische Volksmärchen*. S. 107-134, hier S. 119. *Drăgan Cenușă* – „Aschen-Drăgan“. *Strîmbălemne* – „Bäumekrummbieger“.

²⁵ **Conrad Kunze**: *Von der Höhle in die Lehmhütte*. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien*. Bukarest, Ausgabe vom 12. September 2007, S. 3. (Ein Bericht über die Grabungen 1999-2007 in Uivar an der Bega, Rumänien.)

Schnauzbart, Bergriese und Baumriese²⁶, AT 650 A + 301 B). Die Information scheint stichhaltig zu sein, nur die von den Erzählern ausgeheckte Methode ist fantastisch.

Der Fachmann für Steine heißt: *Felsenschläger, Felsenklipperer, Felsenzusammenstoßer, Steinhauer, Steinhacker, Steinbrecher oder Brichdenstein (Sfarmă-Piatră), Steinspieler, Steinsprenger, Steinspalter, Spaltestein, Steinreiber, Steinzerreiber, Steinkneter, Steinsammler, Steinriese, Trübewasser (Tulbură-Apă)*. Von ihm wird Folgendes erzählt: *Steinriese* arbeitet in einem Steinbruch; er bricht Steine heraus, die er mit bloßen Händen aufs schönste und sauberste behackt (Johannes der Bär²⁷, deutsch aus dem Harz, AT 650 A + 301 B). – *Steinreiber (Freacă-pietre)* steht mit dem einen Fuß auf dem diesseitigen, mit dem anderen Fuß auf dem jenseitigen Ufer des Baches. Er hat einen Berg aufgeschlagen, nimmt aus ihm Steinbrocken, reibt sie in den Fäusten und lässt den Staub in den Bach fallen, daher ist das Wasser trübe (Held Donau²⁸, rumänisch aus der Walachei, AT 650 A + 301 B). – *Steinhauer* zerhaut bei jedem Schlag einen Stein so groß wie ein Mühlstein (Der starke Hans²⁹, dänisch, AT 650 A + 301 B). – *Steinhauer* haut mit seiner Faust Mühlsteine aus einem großen Felsblock (Das Männchen Sonderbar³⁰, deutsch aus Pommern, AT 650 A + 301 B). – *Brichdenstein (Sfarmă-piatră)* zermalmt große Steine mit den Fäusten (Held Herkules Stutensohn³¹, rumänisch aus dem Banat, AT 650 A + 301 B); er zerkleinert mit den Händen die größten Felsbrocken (Der Mohn³², rumänische Sage aus Siebenbürgen). – In einem rumänischen Märchen treten sogar zwei Steinmetze auf: *Steinzerreiber (Sfarmă-Piatră)* zerkrümelt Steine zu Maismehl; *Trübewasser (Tulbură-Apă)* steht mit dem linken Fuß auf einem Berg, mit dem rechten auf einem anderen, und wenn er die Beine schlenkert, wird das Wasser trübe (Lindenhölzchen³³, rumänisch aus der Walachei, AT 301 B + 321). Der Vergleich mit dem Maismehl kommt auch in einer nordsiebenbürgischen Fassung vor: Ein Riese nimmt je einen Felsbrocken in die Hände, zermahlt ihn zwischen den Fingern, wie man [eingetrockneten] Maismehlbrei für die Hühnerküken zerkrümelt, und wirft den Gries in den Bach, sodass er das Wasser trübt (Der Sohn des Schafs³⁴, AT 301 B).

Den Namen *Steinsammler* führt der Kerl in einer schleswig-holsteinischen Überlie-

²⁶ Bärchen und die drei Helden Schnauzbart, Bergriese und Baumriese. In: **A. N. Afanasjev**: *Iwan – Johannes*. S. 142-148, hier S. 143-144.

²⁷ Johannes der Bär. In: **Heinrich Pröhle**: *Märchen für die Jugend*. S. 112-122, hier S. 116.

²⁸ Dunăre-Voinicul. In: **Petre Ispirescu**: *Legende sau basmele românilor*. S. 549-556, hier S. 551.

²⁹ Der starke Hans. In: **Klara Stroebe** (Hg.): *Nordische Volksmärchen*. Bd. 1, S. 88-96, hier S. 91-92.

³⁰ Das Männchen Sonderbar. In: **Ulrich Jahn**: *Volksmärchen aus Pommern und Rügen*. S. 120-128; - 122.

³¹ Voinicul Ierculean, Ficiorul-Iepii. In: **Dumitru Lazăr** (Hg.): *Fata din dafin*. S. 237-255, hier S. 243.

³² Macul. In: **Tony Brill** (Hg.): *Legendele românilor*. Bd. 2, S. 168-171, hier S. 169.

³³ Tei-legănat. In: **Ovidiu Bîrlea** (Hg.): *Antologie de proză populară epică*. Bd. 1, S. 240-257, hier S. 242-243. Übersetzung Bd. 3, S. 387-388.

³⁴ Fiuțul oii. In: **Ion Pop Reteganul**: *Povești ardelenesti*. S. 125-131, hier S. 128.

ferung (Text ohne Titel³⁵, AT 650 A + 301 B).

Offenbar handelt es sich um einen Handwerker, der geeignete Steine sucht und aus ihnen Werkzeuge fertigt. Sein Arbeitsplatz liegt an einem Wasserlauf; möglicherweise besitzt er ein Gerät, das durch Fußbewegungen bedient wird – siehe das unten beschriebene Bohrgestell.

Der Name *Trübewasser* deutet auf eine intensive handwerkliche Tätigkeit. Beim Herstellen einer Steinaxt wird der ausgesuchte Stein durch Abschlagen zu einem Rohling geformt, der Rohling zugeschliffen. Das fortgeschrittenste Verfahren, um ein Loch für den Axtstiel zu bohren, ist die *Hohlbohrung* oder *Zapfenbohrung*: mit hohlem Holz wie Holunder oder hohlen Halmen wie Schilf oder mit Hohlknochen (die mit Sand als Schmirgel gefüllt sein können) und mit schnell rotierender Bohrhilfe. Die eigentliche Bohrarbeit erfolgt durch den Quarzsand, der um den Bohrer angehäuft wird. Zum Antrieb des Bohrstabs dient u.a. ein Bogen. Man verwendet u.a. ein Bohrgestell, wobei der waagerechte Querbalken durch sein Gewicht ständig auf den Bohrschaft drückt.³⁶

Die Archäologen haben festgestellt, dass in der Späten Bronzezeit noch in breitem Umfang Werkzeuge und Waffen aus Stein Verwendung fanden. Aus einem vorgeschichtlichen Silex-Bergwerk in den Niederlanden (Rijkholt-St. Geertruid in der Nähe von Limburg/Limbourg) stammen Axtkörper, die einander so ähneln, dass eine relativ einheitliche Herstellung wahrscheinlich ist. Daraus ergibt sich die Frage, ob eine Ausbildung durch erfahrene Werkzeugmacher stattfand, die eine bestimmte Technik bevorzugten.³⁷

Der Fachmann für Erdarbeiten ist mit folgenden Namen in die Überlieferung eingegangen: *Bergschüttler*, *Bergeversetzer*, *Bergschaufler*, *Bergdrücker*, *Bergschieber*, *Bergschlepper*, *Bergroller*, *Bergkicker*, *Bergwälzer* (*Prăvale-Munții*), *Steinschmeißer*, *Bergriese*, *Bergschreck*. Ein vielsagender Name, der in einem andalusischen Märchen erhalten blieb, lautet *Gebirgeplattmacher* (Juan der Bär³⁸, spanisch aus Andalusien, AT 650 A + 301 B). In einem russischen Märchen wird ausdrücklich gesagt, dass der Mann Berge einebnet (*rovnjajat gory*) (Iwan Windsohn³⁹, AT 650 A + 301 B + 302).

Auch dieser Fachmann weist sich durch sein Handeln aus: Er will einen Berg in ein Loch stellen (Johannes der Bär⁴⁰, deutsch aus dem Harz, AT 650 A + 301 B). – Wenn er einen Spatenstich macht [mit seinem Spaten in einen Berg sticht], so fällt der Berg ins Tal (Bärenohrling⁴¹, deutsch aus Masuren, AT 650 A + 301 B). – Wenn ihm ein Berg im Weg steht, so hackt er ihn am Gipfel an und reißt ihn herunter, bis die Stelle ganz eben wird (Das

³⁵ Text ohne Titel. In: **Kurt Ranke** (Hg.): *Schleswig-holsteinische Volksmärchen*. Bd. 1, S. 93-94.

³⁶ **Emil Hoffmann**: *Lexikon der Steinzeit*. Siehe die Artikel „Bohrtechnik“ und „Bohrantriebe“, S. 58-59.

³⁷ **Manfred Kühn**: *Feuerstein-Export & Co. KG*. In: ABENTEUER ARCHÄOLOGIE. Nr. 1/2004. S. 20-25, hier S. 23.

³⁸ Juan der Bär. In: **Frederik Hetmann** (Hg.): *Märchen aus Andalusien*. S. 17-21.

³⁹ Ivan Vetrovič. In: **N. E. Ončukov**: *Severnye skazki*. Bd. 1, S. 347-351, hier S. 348.

⁴⁰ Johannes der Bär. In: **Heinrich Pröhle**: *Märchen für die Jugend*. S. 112-122, hier S. 117.

⁴¹ Bärenohrling. In: **Alfred Cammann** (Hg.): *Märchenwelt des Preußenlandes*. S. 80-84, hier S. 83.

Bärenohr⁴², russisch, AT 650 A + 301 B). – *Bergschaufler* nimmt Berge auf die Schaufel und wirft sie in die Täler (Die Königstöchter in der Unterwelt⁴³, deutsch aus Mecklenburg, AT 312 D + 301 B). – *Bergeversetzer* geht zu einem Berg, lehnt den Rücken dagegen und kehrt den ganzen Berg auf die andere Seite um (Von einem Däumling⁴⁴, litauisch, AT 650 A + 301 B). – *Bergschreck* reißt Berge nieder und trägt sie dann von einem Ort an den anderen (Eichenschreck⁴⁵, slowakisch, AT 650 A + 301 B).

Die einfachste Erklärung für diese Tätigkeit wäre das Einebnen von Buckelwiesen. Ihr Sinn ergibt sich aus einer wiederholt gestellten Aufgabe für den Märchenhelden: Er soll über Nacht einen Berg abtragen und auf der nun ebenen Fläche Getreide säen oder einen Weingarten bzw. Obstgarten anpflanzen.

Aber das ist nicht alles. Auch wenn eine Straße angelegt wird, muss man den Boden ebenen. In drei Fällen ist ausdrücklich vom Wegebau die Rede: Weil es *Bergmann* nicht gefällt, ständig bergauf und bergab zu laufen, tritt er mit den Füßen gegen einen Berg, sodass die Hälfte davon in das [nächste] Loch fällt, dann ist es eben. Sein Kommentar: „Da kann man fein Straßen bauen.“ (Der starke Jänneschen⁴⁶, deutsch aus der Eifel, AT 650 A + 301 B.) – Von *Bergriese* hören wird, dass er jeweils einen Berg in ein Tal wirft und dadurch ebene Wege schafft (Bärchen und die drei Helden Schnauzbart, Bergriese und Baumriese⁴⁷, russisch, AT 650 A + 301 B). In einem ukrainischen Märchen sagt *Bergdrücker*: „Ich drücke die Berge auseinander, damit ein Weg wird.“ (Kullererbse⁴⁸, AT 312 D + 301 B.)

Die Kunst unseres Fachmanns hat eine Entsprechung in den Aufgaben für den Märchenhelden. Der soll ... einen Berg abgraben und eine Straße anlegen (Die schweren Aufgaben⁴⁹, deutsch aus der Steiermark, AT 313) – den Forst schlagen, der sich bis zum Meer erstreckt, und darüber eine weiße Straße bauen bis zum Meer (Der Hirtenjunge und die Tochter des Zauberers⁵⁰, slowenisch, AT 413 + 313) – einen Weg über Eis und Fels bis an die Küste graben und den Weg pflastern (Der Pferdeknecht und das Mädchen vom Eisberg⁵¹, slowenisch, AT 413 + 313).

⁴² Das Bärenohr. In: **Hans Siwik** und **Marina Saslawskaja**: *Das Bärenohr*. S. 47-54, hier S. 52.

⁴³ Die Königstöchter in der Unterwelt. In: **Siegfried Neumann** (Hg.): *Mecklenburgische Volksmärchen*. S. 84-88, hier S. 85. Der Text in Mundart.

⁴⁴ Von einem Däumling. In: **M. Boehm** und **F. Specht** (Hg.): *Lettisch-litauische Märchen*. S. 233-239, hier S. 233.

⁴⁵ Eichenschreck. In: **Pavol Dobšinský**: *Slowakische Märchen*. S. 239-260, hier S. 240.

⁴⁶ Der starke Jänneschen. In: **Matthias Zender**: *Volksmärchen und Schwänke aus der Westeifel*. S. 5-11, hier S. 7.

⁴⁷ Bärchen und die drei Helden Schnauzbart, Bergriese und Baumriese. In: **A. N. Afanasjev**: *Iwan – Johannes*. S. 142-148, hier S. 143.

⁴⁸ Kullererbse. In: **P. V. Lintur** (Hg.): *Ukrainische Volksmärchen*. S. 179-189, hier S. 184.

⁴⁹ Die schweren Aufgaben. In: **Viktor von Geramb** (Hg.): *Kinder- und Hausmärchen aus der Steiermark*. S. 29-32, hier S. 31.

⁵⁰ Der Hirtenjunge und die Tochter des Zauberers. In: **Else Byhan** (Hg.): *Wunderbaum und goldener Vogel*. S. 71-79, hier S. 77.

⁵¹ Der Pferdeknecht und das Mädchen vom Eisberg. In: **Elena Chmelová**: *Märchen der Bergwelt*. S.

Begegnung mit dem Eisenkneiter

Der Name **des Fachmanns für Brücken und Wehre** suggeriert, dass diese aus Ruten geflochten worden sind. Die noch nicht verflochtenen Ruten spreizen sich wie Barthaare, aus diesem Bild haben die Erzähler einen Spitznamen abgeleitet. *Schnauzbartl* steigt in den Strom, und wie er mitten drin ist, bläst er seinen Schnauzbart auf, sodass sich die beiden Hälften links und rechts wie Brücken über das Wasser legen, während er selber wie ein starker Pfeiler in der Mitte steht (Hans Bärenknab⁵², deutsch aus der Steiermark, AT 650 A + 301 B). – Recke *Bärtle* lässt seinen Schnurrbart quer über den Fluss hängen, und auf dem Schnurrbart laufen Menschen, galoppieren Reiter, rollen schwerbeladene Fuhrwerke wie auf einer Brücke (Die Recken Kieferle, Biegle, Bergle und Bärtle⁵³, russisch, AT 650 A + 301 B).

Bei den folgenden Mitteilungen denken wir an ein Wehr: Der Held begegnet einem Kerl, der mit seinem Bart den Strom aufhält, sodass er nicht weiterfließen kann (Der Taugenichts⁵⁴, sizilianisch, AT 1060 + 1088 + 1037 + 301 B). – *Schnauzbart* (eigentlich *Schnurrbart* nach russisch *Usynja*) hält den Fluss mit dem Mund auf, fängt Fische mit dem Schnauzbart, brät sie auf der Zunge und isst sie (Bärchen und die drei Helden Schnauzbart, Bergriese und Baumriese⁵⁵, russisch, AT 650 A + 301 B). Laut Propp erinnert *Usynja* durch sein Tun an ein Wehr mit Reuse.⁵⁶ – Wenn der *Rutenbart* seinen Schnurrbart zwirbelt, tritt das Wasser auseinander, sodass man auf dem Grund einhergehen kann (Kullererbse⁵⁷, ukrainisch, AT 312 D + 301 B).

Der Fachmann für Dammbauten und für das Umleiten von Wasserläufen heißt *Flüsselenker* oder *Flüsseaustrockner*. Die zwei Namen knüpfen am selben Vorgang an, denn wenn ein Wasserlauf gestaut und umgeleitet wird, dann trocknet das frühere Flussbett aus. Mit dem Namen *Flüsselenker* (*Muda Rios*) kommt der Kerl in einem aus Spanien stammenden mexikanischen und in einem finnischen Märchen vor (Der Bärenhans⁵⁸, AT 650 A + 301 B; Der mannhafte Mikko⁵⁹, AT 650 A + 301 B). *Muda Rios* bedeutet wörtlich

129-137, hier S. 136.

⁵² Hans Bärenknab. In: **Viktor von Geramb** (Hg.): *Kinder- und Hausmärchen aus der Steiermark*. S. 61-66, hier S. 64.

⁵³ Die Recken Kieferle, Biegle, Bergle und Bärtle. In: **Alexander N. Afanasjev** (Hg.): *Russische Volksmärchen*. Bd. 1, S. 252-255, hier S. 253.

⁵⁴ Der Taugenichts. In: **Rudolf Schenda und Doris Senn** (Hg.): *Märchen aus Sizilien*. S. 208-219, hier S. 212.

⁵⁵ Bärchen und die drei Helden Schnauzbart, Bergriese und Baumriese. In: **A. N. Afanasjev**: *Iwan – Johannes*. S. 142-148, hier S. 143.

⁵⁶ **Vladimir Propp**: *Die historischen Wurzeln des Zaubermärchens*. S. 227.

⁵⁷ Kullererbse. In: **P. V. Lintur** (Hg.): *Ukrainische Volksmärchen*. S. 179-189, hier S. 184.

⁵⁸ Der Bärenhans. In: **Harri Meier** (Hg.): *Spanische und portugiesische Märchen*. S. 299-311, hier S. 302.

⁵⁹ Der mannhafte Mikko. In: **Robert Klein** (Hg.): *Das weiße, das schwarze und das feuerrote Meer*. S. 37-50, hier S. 43.

übersetzt – „Der die Flüsse verlegt“. Im finnischen Text heißt es, dass der Kerl mit seinen Händen zwei Flüsse zusammenleitet. Als *Flüsseaustrockner* tritt er in einem portugiesischen Märchen auf (Sohn einer Eselin⁶⁰, AT 301 B).

In einer ungarischen Übersetzung des finnischen Märchens trägt der Riese den vielsagenden Namen *Vizek Juhász* – *Hirte der Gewässer* (Mikko, Sohn der Wälder⁶¹).

Bei Arbeiten zur Errichtung eines Staudamms wird *Flüsselenker* nicht dargestellt. Trotzdem dürfen wir annehmen, dass er eine führende Rolle spielte, weil der Held in zahlreichen Märchen eine Brücke errichten soll, auf der Obstbäume stehen. Solche Texte wurden in der Slowakei und in der Ukraine, in Bosnien, Rumänien, Litauen und Russland aufgezeichnet. Wenn wir die Übertreibungen abschminken, bleibt *ein mit Obstbäumen bepflanzter Damm* übrig, der einen Wasserlauf staut, mit Durchfluss und Wehr in der Mitte, über die ein Steg gelegt ist.

Diese Aussagen werden indirekt durch hydrotechnische Leistungen im Herrschaftsbereich der mykenischen Griechen bestätigt. Anlässlich einer Ausstellung im Jahre 2000 hat Dr. Jost Knauss deren Leistungen auf einem Poster wie folgt aufgelistet: Flussregulierung – Flussumleitung – Hochwasserschutz von Siedlungen und landwirtschaftlichen Flächen – Urbarmachung und Erhaltung von Ländereien – Wasserversorgung sowohl für menschliche Bedürfnisse als auch für Bewässerung – Wasserbewirtschaftung mit automatisch funktionierenden Einrichtungen – Wasserspeicherung in Reservoirs – Nutzung der Wasserkraft. Die vier wesentlichen Elemente bei der Urbarmachung von Land waren: Die Anlage von Entwässerungskanälen – die Schaffung von Poldern – der Bau von häuslichen Reservoirs, um Hochwasser zurückzuhalten und zu speichern – die Verbesserung der Leistungsfähigkeit natürlicher Klüfte und Höhlen im Untergrund für die Entwässerung.⁶²

Mit dem Flüsselenker vergleichbar ist **der Fachmann für Bewässerung**. In einem lettischen Märchen heißt er *Wasserantreiber* (Der Starke⁶³, AT 650 A + 301 B + 300 A). Möglicherweise ist dieser Name ein Antonym zu *Flüsseaustrockner* und bezieht sich auf den spektakulären Vorgang, wenn der Hydrotechniker gestautes Wasser in einen zeitweilig trocken liegenden Kanal einströmen ließ. Die Beschreibung und der Name meinen zwei verschiedene Momente in der Tätigkeit eines Mannes, den man mit der umsichtigen Bewässerung betraut hat – mal staut er das Wasser, mal lässt er es fließen.

In einer von Friedrich Panzer zitierten bulgarischen Fassung trinkt der Kerl einen See aus und spuckt ihn wieder aus.⁶⁴ So mag es für den naiven Betrachter ausgesehen haben,

⁶⁰ Sohn einer Eselin. In: **Harri Meier** und **Dieter Woll** (Hg.): *Portugiesische Märchen*. S. 152-155; S. 153.

⁶¹ Mikko, az Erdök Fia. In: **Margit Beke** und **Bertalan Korompay** (Hg.): *A Szoria-Moria palota*. S. 7-18; hier S. 12.

⁶² Das Poster wurde im Rahmen des 2. Welt-Wasser-Forums in Den Haag am 19. März 2000 gezeigt. Sein Titel lautete: „Das prähistorische System zur Landgewinnung und zur Wasserwirtschaft in der Kopais-Ebene, Boiotien, Mittelgriechenland“.

⁶³ Der Starke. In: **Ojārs Ambainis** (Hg.): *Lettische Volksmärchen*. S. 136-142., hier S. 137.

⁶⁴ **Friedrich Panzer**: *Beowulf*. In: *Studien zur germanischen Sagengeschichte*. Bd. 1, S. 1-245, hier S. 69.

wenn der Fachmann mit dem Wehr hantierte: Zog er das Wehr in die Höhe, floss das angestaute Wasser von der Bergseite her in eine schlundartige Öffnung. Auf der Talseite schoss es aus dieser Öffnung hervor, wie es beim Wasserspeier geschieht. Aus einem rumänischen Märchen, das in der Dobrudscha aufgezeichnet wurde, erfahren wir den Namen des Fachmanns: *Wasserschlürfen* (*Soarbe-Apă*). Hier tritt er mit Baumverbieger (Strâmbă-Lemne) und mit Steinbrecher (Sfarmă-Piatră) in Erscheinung (Die Geschichte von Erbsenklein⁶⁵, AT 312 D + 301 B + 300).

Der **Fachmann für Metallarbeiten** wird manchmal einfach als Schmied vorgestellt, in anderen Varianten aber hat er einen Spitznamen und gibt sich durch sein Verhalten zu erkennen. In einem slowakischen, in zwei ungarischen und in einem schleswig-holsteinischen Märchen heißt er *Eisenkneten*. Dieser Kerl presst mit den bloßen Händen Eisen zusammen, als wäre es Quark (Eichenschreck⁶⁶, AT 650 A + 301 B; Schäfer Paul⁶⁷, AT 650 A + 301 B). – Er knetet das Eisen, wie ein anderer Teig knetet (Sohn der weißen Stute⁶⁸, AT 650 A + 301 B). – Er knetet mit den Händen Eisen in einem eisernen Backtrog (Text ohne Titel⁶⁹ aus Schleswig-Holstein, AT 650 A + 301 B). – In einem südslawischen Märchen aus der Herzegowina nennt er sich *Zerkocher*, und seine Kunst besteht darin, dass er einen Eichenbaum zu einer Brotmulde aushöhlt und darin kaltes Eisen weich kocht (Held Hirte und das scheckige Kühlein⁷⁰, AT 511 A + 301 B). – In einem sizilianischen Märchen schmiedet er Stahl mit der Faust (Der Taugenichts⁷¹, sizilianisch, AT 1060 + 1088 + 1037 + 301 B). In einem Märchen aus Hannover schlägt *Eisenknüpfer* Knoten in eine dicke eiserne Stange und löst sie wieder auf (Peter Bär⁷², AT 650 A + 301 B).

Weil die Märchen aus der Bronzezeit stammen, ist das Eisen anachronistisch.

Wir sind es gewöhnt, dass die Schmiede sich im Dorf oder am Dorfrand befindet, deshalb stellt sich die Frage, wie unser *Eisenkneten* in die Gesellschaft der „außergewöhnlichen Gefährten“ geraten ist. Die einfachste Erklärung wäre, dass sein Arbeitsplatz sich eben nicht im Dorf befunden hat, folglich machten die Kinder erst nach ihrer Einschulung mit ihm Bekanntschaft.

⁶⁵ Povestea lui Măzărîcă. In: **Bogdan Petriceicu Haşdeu**: *Omul de Flori*. S. 116-123, hier S. 119-120.

⁶⁶ Eichenschreck. In: **Pavol Dobšinský**: *Slowakische Märchen*. S. 239-260, hier S. 240-241.

⁶⁷ Palkó Juhász. In: **Sándor Erdész** und **Christian Jenssen** (Hg.): *Begegnung der Völker im Märchen*. Bd. 4. Ungarn – Deutschland. S. 17-26. Im Ungarischen nennt man einen kräftigen Burschen anerkennend *Eisenkneten* (*vasgyúró*).

⁶⁸ Sohn der weißen Stute. In: **László Arany**: *Ungarische Volksmärchen*. S. 93-101, hier S. 94.

⁶⁹ Text ohne Titel. In: **Kurt Ranke** (Hg.): *Schleswig-holsteinische Volksmärchen*. Bd. 1, S. 81-82.

⁷⁰ Held Hirte und das scheckige Kühlein. In: **Friedrich S. Krauss** (Hg.): *Sagen und Märchen der Südslaven*. Bd. 2, S. 346-362, hier S. 354-355.

⁷¹ Der Taugenichts. In: **Rudolf Schenda** und **Doris Senn** (Hg.): *Märchen aus Sizilien*. S. 208-219; S. 212.

⁷² Peter Bär. In: **Carl** und **Theodor Colshorn**: *Märchen und Sagen aus Hannover*. S. 18-30, hier S. 20.

Schluss

Zum Erscheinungsbild der Fachleute sei vermerkt, dass die Überlieferungen sie übereinstimmend als *Riesen* vorstellen. So ist es in den rumänischen Varianten von AT 301 B, desgleichen in einem russischen Text, in je einer deutschen Fassung aus dem Harz und aus Pommern und in einer polnischen Überlieferung (Bärchen und die drei Helden Schnauzbart, Bergriese und Baumriese⁷³ – Johannes der Bär⁷⁴ – Das Männchen Sonderbar⁷⁵ – Bärensohn⁷⁶; alle AT 650 A + 301 B). Vermutlich waren die Vorarbeiter ausgesuchte Leute von herkulischer Kraft: Erstens mussten sie vorzeigen, wie es gemacht werden soll, zweitens mussten sie für Ordnung sorgen.

Dem uneingeweihten Publikum erscheinen die Weggefährten des Helden von AT 301 B als Randfiguren, deren Funktion darin besteht, das Ansehen des Helden zu begründen. Obwohl riesig, sind sie ihm physisch und moralisch unterlegen: Er besiegt sie im Ringkampf – er allein hat den Mut, in die Unterwelt vorzudringen – er ist es, der die Mädchenräuber tötet – schließlich üben die untreuen Kreuzbrüder an ihm Verrat, wodurch er noch einmal über sie gestellt wird. Erst aus einer Zusammenschau der Märchen geht die wahre Natur der Weggefährten hervor.

⁷³ Bärchen und die drei Helden Schnauzbart, Bergriese und Baumriese. In: *A. N. Afanasjev: Iwan – Johannes*. S. 142-148.

⁷⁴ Johannes der Bär. In: **Heinrich Pröhle**: *Märchen für die Jugend*. S. 112-122.

⁷⁵ Das Männchen Sonderbar. In: **Ulrich Jahn**: *Volksmärchen aus Pommern und Rügen*. S. 120-128.

⁷⁶ Bärensohn. In: **Oldřich Sirivátla**: *Polnische Märchen*. S. 105-115.

Bibliografie

Geschichte und Archäologie

Cäsar, Gajus Julius *Der Gallische Krieg*. Leipzig: Reclam, 1945.

Hoffmann, Emil: *Lexikon der Steinzeit*. München: Beck, 1999.

Jockenhövel, Albrecht und **Kubach, Wolf** (Hg.): *Bronzezeit in Deutschland*. [Stuttgart, 1994.] Hamburg: Nikol, 2000.

Volkskunde und Völkerkunde

Atmore, Antghony, Stacey, Guillion, Forman, Werner: *Schwarze Königreiche. Das Kulturerbe Westafrikas*. Luzern und Herrsching: Atlantis, 1988.

Bauer, Gerd: *Geheimnisvolles Hessen. Fakten, Sagen und Magie. Ein Handbuch des Denk- und Merkwürdigen*. Marburg: Hitzeroth, 1992.

Brătulescu, Monica: *Ceata feminină – încercare de reconstituire a unei instituții tradiționale românești*. [Die Mädchen-Schar – Versuch der Rekonstruktion einer traditionellen rumänischen Institution.] În: REVISTA DE ETNOGRAFIE ȘI FOLCLOR. Bukarest: Editura Academiei Republicii Socialiste România. Tomul 23. Nr. 1/1978. S. 37-59.

Graham, Rae: *Mashudu. Die weiße Zauberheilerin*. [Miami, 1993.] Berlin: Volk und Welt, 1995.

Mykytiuk, Bohdan Georg: *Die ukrainischen Andreasbräuche und verwandtes Brauchtum*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1979.

Schurtz, Heinrich: *Altersklassen und Männerbünde. Eine Darstellung der Grundformen der Gesellschaft*. Berlin: Reimer, 1902.

Erzählforschung

Aarne, Antti: *The Types of the Folktale. A Classification and Bibliography. Antti Aarnes Verzeichnis der Märchentypen* (FF Communications No. 3). Translated and Enlarged by Stith Thompson. Second Revision. Helsinki: Academia Scientiarum Fennica, 1961. (FF Communications No. 184.)

Bîrlea, Ovidiu: *Mică enciclopedie a poveștilor românești*. Bukarest: Editura științifică și enciclop., 1976.

Liungman, Waldemar: *Die schwedischen Volksmärchen. Herkunft und Geschichte*. [Djurs-holm, 1952.] Berlin/Ost: Akademie-Verlag, 1961.

Panzer, Friedrich: *Beowulf*. In: Studien zur germanischen Sagengeschichte. Bd. 1. München: Beck, 1910.

Propp, Vladimir: *Die historischen Wurzeln des Zaubermärchens*. [Leningrad 1946.] München und Wien: Hanser, 1987.

Sammlungen von Märchen und Sagen

Afanasjev, A. N.: *Iwan – Johannes. Dreißig der schönsten russischen Märchen aus der Sammlung von ...* Stuttgart: Mellinger, 1957.

Afanasjew, Alexander N.: *Russische Volksmärchen*. [Moskau, 1855-1863.] 2 Bde. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1985.

Ambainis Ojārs (Hg.): *Lettische Volksmärchen*. Berlin/Ost: Akademie-Verlag, 1977.

Barag, L. G. (Hg.): *Belorussische Volksmärchen*. Berlin/Ost: Akademie-Verlag, 1966.

Beke, Margit und Korompay, Bertalan (Hg.): *A Szoria-Moria palota. Finn, norvég, svéd, lapp, dán mesék*. Budapest, Móra Ferenc, o.J.

Benedek, Elek: *Benedek Elek összes meséi*. [1894-1896.] 4. Bde. Budapest: Szukits, 2001-2003.

- Bîrlea, Ovidiu** (Hg.): *Antologie de proză populară epică*. 3 Bde. Bukarest: Editura pentru literatură, 1966.
- Boehm, M., und Specht, F.** (Hg.): *Lettisch-litauische Volksmärchen*. Jena: Diederichs, 1924.
- Brill, Tony** (Hg.): *Legendele românilor*. 3 Bde (Legendele cosmosului; Legendele florei; Legendele faunei). Bukarest: „Grai și Suflet – Cultura Națională“, 1994.
- Byhan, Else** (Hg.): *Wunderbaum und goldener Vogel. Slowenische Volksmärchen*. Eisenach und Kassel: Röth, 1958.
- Camman, Alfred** (Hg.): *Märchenwelt des Preußenlandes*. Schloss Bleckede/Elbe: Meissners, 1973.
- Chmelová, Elena**: *Märchen der Bergwelt. Ausgewählt und bearbeitet von ...* Bratislava: Slovart, 1988.
- Colshorn, Carl und Colshorn, Theodor**: *Märchen und Sagen aus Hannover*. Hannover: Rümpler, 1854.
- Creangă, Ion**: *Prinz Stutensohn. Märchen und Geschichten*. Berlin/Ost: Aufbau, 1955.
- Dobšinský, Pavol**: *Slowakische Märchen*. Prag: Artia, 1963.
- Enderle, Ursula** (Hg.): *Märchen der Völker Jugoslawiens*. [Belgrad, Skopje, Ljubljana, 1978.] Leipzig: Insel-Verlag Anton Kippenberg, 1990.
- Erdész, Sándor, und Jansen, Christian** (Hg.): *Begegnung der Völker im Märchen. Unveröffentlichte Quellen*. Bd. 4. Ungarn – Deutschland. Münster in Westfalen: Aschendorff, 1971.
- Geramb, Viktor von** (Hg.): *Kinder- und Hausmärchen aus der Steiermark*. Graz: Leykam, [1941] 1967. 4. Aufl. bearbeitet von Karl Haiding.
- Guelbenzu, José Maria**: *Spanische Volksmärchen*. [Madrid, 1996/1997.] München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2009.
- Haltrich, Josef**: *Sächsische Volksmärchen aus Siebenbürgen*. [Berlin, 1856 unter dem Titel „Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen“.] Bukarest: Kriterion, 1971.

- Hașdeu, B. P.:** *Literatură populară. Basme populare românești*. Bukarest: „Grai și suflet – Cultura națională“, 2000.
- Hașdeu, B. P.:** *Omul de flori. Basme și legende populare românești*. Bukarest: SAECULUM I. O. și Vestala, 1997.
- Hetmann, Frederik** (Hg.): *Märchen aus Andalusien*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1996.
- Ispirescu, Petre:** *Legende sau basmele românilor*. [Bukarest, 1872.] Bukarest: Editura Cartea românească, 1988. (Gesamtausgabe der Märchen.)
- Jahn, Ulrich:** *Volksmärchen aus Pommern und Rügen*. [Norden und Leipzig, 1891.] Hildesheim und New York: Olms, 1973, 1977.
- Karlinger, Felix und Bîrlea, Ovidiu** (Hg.): *Rumänische Volksmärchen*. Düsseldorf und Köln: Diederichs, 1969.
- Klein, Robert** (Hg.): *Das weiße, das schwarze und das feuerrote Meer*. Kassel: Röth, 1966.
- Krauss, Friedrich S.:** *Sagen und Märchen der Südslaven in ihrem Verhältnis zu den Sagen und Märchen der übrigen indogermanischen Völkergruppen*. 2 Bde. Leipzig: Friedrich, 1883-1884.
- Krauss, Friedrich S.:** *Tausend Sagen und Märchen der Südslaven*. Bd. 1. Leipzig: Ethnologischer Verlag [1914].
- Kuhn, Adalbert:** *Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen und einigen anderen, besonders der angrenzenden Gegenden Norddeutschlands*. 2 Bände in einem Band. [Leipzig, 1859.] Hildesheim und New York: Olms, 1973.
- Lazăr, Dumitru** (Hg.): *Fata din dafin. Basme populare românești*. Bukarest: Editura pentru literatură, 1967.
- Lintur, P. V.** (Hg.): *Ukrainische Volksmärchen*. Berlin/Ost: Akademie-Verlag, 1972.
- Meier, Harri** (Hg.): *Spanische und portugiesische Märchen*. Jena: Diederichs, 1940.
- Meier, Harri und Karlinger, Felix** (Hg.): **Spanische Märchen**. München: Diederichs, 1961.

- Meier, Harri** und **Wolf, Dieter** (Hg.): *Portugiesische Märchen*. [1975.] München: Diederichs, 1993. 2., überarbeitete Auflage.
- Nedo, Paul** (Hg.): *Sorbische Volksmärchen. Systematische Quellenausgabe mit Einführung und Anmerkungen*. Bautzen: Domowina, 1956.
- Neumann, Siegfried** (Hg.): *Mecklenburgische Volksmärchen*. Berlin/Ost: Akademie-Verlag, 1971.
- Nișcov, Viorica** (Hg.): *Cele trei rodii aurite. O istorie a basmelor românești în texte*. Bukarest: Minerva, 1979.
- Ončukov, N. E.**: *Severnye skazki*. [1908.] St. Petersburg: Tropa Trojanova, 1998.
- Papp, Éva** (Hg.): *Der Bärenjunge. Volksmärchen aus dem uralischen Sprachraum*. Budapest: Corvina, 1985.
- Pomeranzewa, Erna** (Hg.): *Russische Volksmärchen*. Berlin/Ost: Akademie-Verlag, 1964. 12. Aufl. 1976.
- Pop Reteganul, Ion**: *Povești ardelenesti. Basme, legende, snoave, tradiții și povestiri*. [Bukarest, 1943.] Bukarest: Editura Minerva, 1986.
- Pröhle, Heinrich**: *Märchen für die Jugend*. Halle: Buchhandlung des Waisenhauses, 1854.
- Range, Jochen D.** (Hg.): *Litauische Volksmärchen*. Düsseldorf und Köln: Diederichs, 1981.
- Ranke, Kurt** (Hg.): *Schleswig-holsteinische Volksmärchen*. 3 Bde. Kiel: Hirt, 1955, 1958, 1962.
- Schenda, Rudolf** und **Senn, Doris** (Hg.): *Märchen aus Sizilien. Gesammelt von Giuseppe Pitré*. München: Diederichs, 1991.
- Șerb, Ioan** (Hg.): *Tinerete fără bătrînețe și viață fără de moarte. Basme populare românești*. Bukarest: Editura pentru literatură, 1961.
- Sirovátka, Oldřich**: *Polnische Märchen. Erzählt von ...* Prag: Artia, 1990; Hanau am Main: Dausien, o.J.
- Siwik, Hans** (Fotografien), und **Saslawakaja, Marina** (Hg.): *Das Bärenohr. Im Märchenland Russland*. Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1992.

Stroebe, Klara (Hg.): *Nordische Volksmärchen*. 2 Bde. Jena: Diederichs, 1919 und 1922.

Tietz, Alexander: *Märchen und Sagen aus dem Banater Bergland*. Bukarest: Kriterion, 1974.

Zaunert, Paul (Hg.): *Rheinland-Sagen. Bd. 1. Niederrhein bis Köln/ Bergisches Land/ Eifel*. Jena: Diederichs, 1924.

Zender, Matthias: *Volksmärchen und Schwänke aus der Westeifel*. Bonn: Röhrscheid, 1935.